

Kölner Stadt-Anzeiger Köln vom 25.09.2017

Autor:	MARKUS SCHWERING	Gattung:	Tageszeitung
Seite:	25	Jahrgang:	2017
Ressort:	Frühausgabe / Spätausgabe	Nummer:	223
Rubrik:	TV	Auflage:	86.663 (gedruckt) 71.662 (verkauft) 74.570 (verbreitet)
Seitentitel:	Ausgabe Köln Nord / Köln Ost / Köln Porz / Köln Süd / Köln West	Reichweite:	0,317 (in Mio.)
Ausgabe:	Hauptausgabe		

Kölner Debüt beim romanischen Nachbarn

GÜRZENICH-ORCHESTER Samstags Strauß in Straßburg, sonntags Wagner in Deutz - mit François-Xavier Roth auf Reisen

VON MARKUS SCHWERING

Das darf sportlich genannt werden: Am Samstagabend hatte das Gürzenich-Orchester in Straßburg seinen großen Auftritt zur Eröffnung des dortigen zweiwöchigen "musica"-Festivals, und am gestrigen Sonntagabend war im Deutzer Staatenhaus die "Tannhäuser"-Premiere fällig.

Nun waren die Besetzungen zwar nicht identisch, aber viele Musiker mussten eben doch - weil hier wie dort große Formationen gefordert waren - auf beiden Hochzeiten tanzen. Wie geht so etwas? Das Orchester fuhr noch Samstagnacht mit dem Bus nach Köln zurück und konnte immerhin am nächsten Morgen ausschlafen.

So oder so aber und unabhängig von der logistischen Bewältigung ist solch eine Spitzenbelastung kurz hintereinander nur mit viel Enthusiasmus zu bewältigen. Für den hatte im Vorfeld freilich Kapellmeister François-Xavier Roth gesorgt, der keinen Zweifel daran ließ, dass das Orchester die Chance Straßburg nicht versäumen dürfe. Tatsächlich war es ja nicht nur das Debüt der Kölner bei diesem bedeutendsten und sehr traditionsreichen französischen Festival für zeitgenössische Musik, sondern überhaupt das erste Gastspiel im romanischen Nachbarland nach langen Abstinenz-Jahren.

Und selbstredend ist Straßburg - die Stadt präsentiert sich übrigens im beginnenden Herbst in bestrickender Schönheit - genauso "Roth-Country", wie dies Paris ist. Der Kölner GMD war hier

zuvor schon mit dem SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg und dem von ihm gegründeten "Les siècles"-Ensemble präsent. Darüber hinaus stammt die Familie Roth (der Name zeigt es an) aus dem Elsass, und seine späten Jahre hatte Roths Lehrer Pierre Boulez im mal gerade ein paar Kilometer über den Rhein hinweg gelegenen Baden-Baden verbracht.

Von dort wie überhaupt aus dem grenznahen süddeutschen Raum und auch aus der Schweiz waren übrigens zahlreiche Gäste angereist, so dass sich in die Pausengespräche im Foyer des am Rand der Innenstadt gelegenen stilvoll-modernen Palais de la musique et des congrès viele deutsche Laute mischten.

Nicht zuletzt aber: Philippe Manoury, aktueller Kölner "composer in residence" und von Roth als "derzeit bester Orchesterkomponist" bezeichnet, lebt und arbeitet in Straßburg. Von ihm, der persönlich anwesend war und von Roth zum herzlichen Applaus des Publikums aufs Podium geholt wurde, erklang mit seiner Raumklang-Komposition "Ring" ein Werk, das die Gürzenicher im Mai 2016 in der Kölner Philharmonie uraufgeführt hatten. Hinzu kamen noch seine klanglich berückende Komplettierung des dritten Satzes aus Debussys erster Orchestersuite und - zum Abschluss - Richard Strauss' "Don Quixote"-Variationen. Beide Werke hatte das Gürzenich-Orchester schon zur diesjährigen Saisoneroöffnung gespielt.

Nun ist Strauss sicher keine neue Musik, aber so dogmatisch nimmt man es beim

(auf mehrere Straßburger Spielorte verteilten) "Musica"-Festival auch wieder nicht: Michael Levinas' uraufgeführte Markus-Passion "nach Auschwitz" wird zum Beispiel mit Bachs Matthäus-Passion (mit dem Philharmonischen Staatsorchester unter Kent Nagano) kontrapunktiert.

Die Akustik im schwarz-weiß-rot eingefärbten und symmetrisch-trichterförmigen Konzertsaal ist freilich eine ganz andere als in der Kölner Philharmonie. "Man hört", kommentierte Roth nach dem Konzert die von den Zuhörern ebenfalls lebhaft beklatschte Strauss-Aufführung, "mehr Details, es wird aber halt auch nicht so rund." Ein besonderes Problem waren die Verhältnisse selbstredend für Manourys "Ring" mit seinen zahlreichen im Raum verteilten "Klangnestern", der schließlich exakt auf die Kölner Philharmonie hin geschrieben worden war. Die Adaption an Straßburg funktionierte freilich recht gut.

"Wir hatten hier gestern eine Probe", berichtete Roth, "und da wurde schon klar, dass es klappt - die Musiker sind halt wunderbar flexibel". Worin zeigt sich das? Nun ja, um auch unter den veränderten Konditionen zur Gemeinsamkeit zu finden, müssen die einen halt früher anfangen und die anderen langsamer spielen. Da hat der Laie aber immer noch genug Grund zum Staunen.

Eine Chance, die das Orchester auf keinen Fall versäumen durfte

Abbildung: François-Xavier Roth dirigiert in Straßburg. Foto: Alexander Fischer
Wörter: 582
Urheberinformation: (c) M.DuMont Schauberg